

### Das Spiel vom Immer-mehr-HABEN-wollen

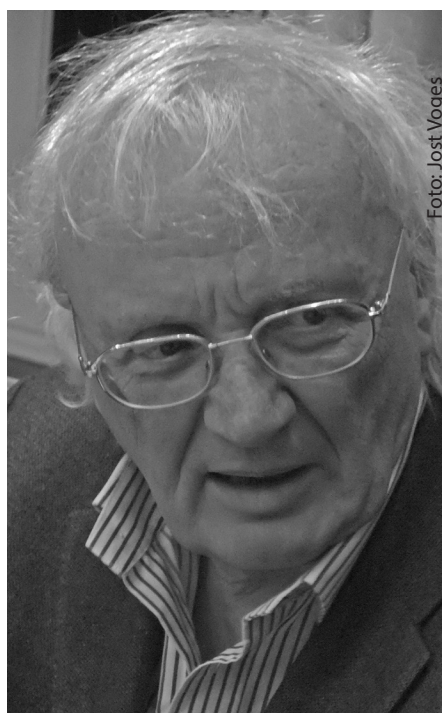
Bereits 1993 und 2002 ist Wilfried Hiller beim IBS zu Gast gewesen, am 26. Januar konnten Monika Beyerle-Scheller und der Dramaturg Dr. Thomas Siedhoff ihn erneut zu einem Künstlergespräch begrüßen. Nur wenige Tage zuvor hatte das Ensemble des Gärtnerplatztheaters im Carl-Orff-Saal des Gasteigs das neueste Singspiel des Komponisten – „Ich habe nie eine Oper geschrieben“ – präsentiert: den *Flaschengeist*. Die Texte dazu schrieb Felix Mitterer, nach einer Vorlage des schottischen Bestsellerautors Robert Louis Stevenson.

Der Intendant des Staatstheaters am Gärtnerplatz, Josef E. Köpplinger, wusste, dass sich Wilfried Hiller und Michael Ende vor vielen Jahren mit dem Thema befasst hatten. Damals hieß das Stück *Mamonella*. Auch August Everding war daran interessiert und wollte es zur Wiedereröffnung des Prinzregententheaters herausbringen. Doch durch den allzu frühen Tod Michael Endes wurde nichts daraus.

Schon 1968, Hiller betreute als Musikredakteur des Bayerischen Rundfunks den Film *Der Mann in der Flasche*, hatte ihm der Illustrator, Schriftsteller und Übersetzer Alastair (alias Hans Henning von Voigt), den *Flaschendämon*, die Übersetzung von Stevensons Erzählung *The Bottle Imp*, geschenkt. (Wer kennt ihn nicht, den Autor der *Schatzinsel* und von *Dr. Jekyll and Mr. Hyde*?)

Zahlreiche Autoren fanden Gefallen an der Figur des Teufels in der Flasche; der wohl berühmteste Flaschengeist ist die bezaubernde Jeannie aus der gleichnamigen Fernsehserie. Stevenson greift im *Bottle Imp* auf alte Geschichten und Kunstmärchen zurück, u. a. auf Friedrich de la Motte Fouqués *Geschichte vom Galgenmännlein*. In der orientalischen Märchenwelt kennt man Flaschen- und Lampengeister als dämonische Wesen mit magischen Fähigkeiten.

Robert Louis Stevenson verbrachte die letzten drei Jahre seines Lebens aus gesundheitlichen Gründen auf einer kleinen Samoainsel. In seinem *Flaschengeist* verarbeitet er jedoch seinen Aufenthalt auf Hawaii. Daher lässt Hiller den ersten Akt (in F-Dur wie Flasche) auf Hawaii spielen, den zweiten Akt (in G-Dur wie Geist) auf Tahiti. Die Annäherung Hillers an die exotische Musik Ozeaniens festigte sich während seiner 40-jährigen Tätigkeit beim BR, wo er für außer-europäische Musik zuständig war.



Wilfried Hiller

Die Handlung: Matrosen werden von ihren Bräuten empfangen. Keawe (Paul Schweinester) ist unsterblich in Kokua (Katharina Ruckgaber) verliebt, die aber bereits einem alten Fischer versprochen ist. Keawe hat zwar genügend Geld für ein eigenes Fischerboot gespart, doch seine Chancen auf Kokua sinken, als ihm das Geld gestohlen wird.

Der reiche Mokula (Holger Ohlmann, begleitet sich selbst auf der Steel-Drum) hilft, indem er Keawe von der Flasche, die sich in seinem Besitz

befindet, erzählt: Deren Geist erfülle ihm alle seine Wünsche. Natürlich hat die Sache einen Haken: Wer die Flasche im Moment seines Todes besitzt, dessen Seele wandert unweigerlich in die Hölle. Die Lösung: Man muss die Flasche billiger weiterverkaufen, als man sie erworben hat. Keawe kauft die Flasche und wünscht sich umgehend den ersehnten Fischkutter herbei.

Keawe und Kokua heiraten und wohnen im prächtigsten Haus der Insel. Keawes Reichtum kommt nicht allein aus der Flasche, er hat geerbt; kurz darauf sind sein Onkel und der einzige Sohn verstorben: Der Fluch der Flasche hat seine Familie getroffen. Keawe muss die Flasche wieder loswerden, da er an sich erste Anzeichen einer Lepraerkrankung bemerkt. Er bietet sie seinem Freund Lopaka (Virgil Mischok) an, der begeistert zugreift.

Die Flasche findet mehrere Käufer. Um gesund zu werden, muss Keawe sie jedoch wieder in seinen Besitz bringen. Inzwischen liegt der Kaufpreis bei einem Cent, was bedeutet, dass er sie nie wieder loswerden wird. Verzweifelt vertraut er sich seiner Frau Kokua an. Sie hat die rettende Idee: Warum verkaufen wir die Flasche nicht in einem Land, wo es Geld gibt, das weniger als 1 US-Cent wert ist? Die beiden machen sich auf nach Papeete, der Hauptstadt Tahitis. Sie verkaufen die Flasche einige Male, dann kauft sie ein alter, versoffener Bootsmann, der sie nie mehr hergeben will, weil der Geist ihm so viel Rum liefert, wie er braucht.

Der Inhalt ist also sehr aktuell. Im Programmheft schreibt der österreichische Schauspieler und Dramatiker Felix Mitterer: „Es geht um Geld und Besitz, und wie stressig es sein kann, wenn man vom bösen Geist HABEN nicht mehr loskommt. Abhilfe schafft da nur die Liebe!“

## ZU GAST BEIM IBS

Felix Mitterer verfasste ein Theaterstück, das die Grundlage für die Singspieltex-te darstellte. Wilfried Hiller, seine inzwischen verstorbene Frau, die Schauspielerin, Dramaturgin und künstlerische Mitarbeiterin Elisabet Woska und die Regisseurin Nicole Claudia Weber waren von Anfang an in dessen Entstehungsprozess involviert und trugen zu einer singspieltauglichen Fassung bei. Auf Wilfried Hillers Website kann man ein detailliertes Tagebuch der Entstehungsgeschichte des *Flaschengeistes* lesen.

Ein Countertenor (Roland Schneider) erzählt die Geschichte (als Tusitala) und mimt zugleich den Flaschenteufel, der musikalisch aus dem Orchestergraben von zwei weiblichen Stimmen (Elaine Ortiz Arandes und Frances Lucey) verstärkt wird. Am Schluss kommt er auch noch als französischer Missionar auf Tahiti zum Einsatz.

Die Instrumentierung ist den räumlichen Gegebenheiten des Orff-Saales geschuldet; dennoch finden sich 58 Instrumente in der Partitur, gespielt von 40 Orchestermitgliedern.

Das Schlagzeug ist das Lieblingsinstrument des Orff-Schülers Hiller, der an der Münchner Musikhochschule nicht nur Komposition bei Günter Bialas, Opernregie bei Heinz Arnold und Musiktheorie bei Hermann Pfrogner studierte, sondern auch Schlagzeug und Pauke bei Ludwig Porth und Hanns Hölzl, und anschließend als Schlagzeuger beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und an der Bayerischen Staatsoper arbeitete.

Dem Lokalkolorit der Südsee entsprechend, ist sehr viel exotisches Schlagzeug aus dem asiatischen Raum zu hören. Die Harfe klingt wie eine Hawaii-Gitarre, ein Akkordeon

(Stefanie Schumacher, sie wirkt auch als Schauspielerin auf der Bühne mit) charakterisiert die Matrosen (*drunken sailor*-Variationen), hinzu kommen Streich- und Blasinstrumente, Glockenspiel, Weingläser, Gong, Tam-Tam, Triangel, Ocean-Drum, gestimmte Steine usw.



Foto: Jost Voges

Stefanie Schumacher

Eine Partitur aus all diesen Instrumenten zusammenzubauen hat etwas von Zauberei. Das Orchester des Gärtnerplatztheaters unter dem Dirigenten Michael Brandstätter setzt sie musikalisch meisterhaft um.

Wilfried Hiller führte uns eine Klangschale von den javanischen Inseln vor, die den Namen KIM trägt, und eine Ocean-Drum.

Zu unserer großen Überraschung hatte er Stefanie Schumacher mitgebracht, die uns die erwähnten Variationen des englischen Volksliedes *What shall we do with the drunken sailor* mit einer unglaublichen Vitalität und Ausdrucksfülle auf dem Akkordeon vorspielte.

Der umtriebige Anfangssiebziger arbeitet stets an mehreren Projekten gleichzeitig, weil er eine lange Inkubationszeit einkalkulieren muss. Aktuell arbeitet er an einem Werk für den 150. Geburtstag der Wilden Gungl, Arbeitstitel: *Klingende Skulpturen*. Das Konzert am 7. Dezember wird begleitet von Skulpturen der Künstlerin Antje Tesche-Mentzen. Aufgeführt werden Werke von Richard Strauss und Wilfried Hiller. Eine Ausstellung dieser Skulpturen ist vom 1. bis 19. Oktober im Künstlerhaus am Lenbachplatz zu sehen. Mit Hellmuth Matiasek arbeitet Wilfried Hiller an einer Bühnenmusik mit dem Titel *Der verlorene Sohn* für das Landestheater Salzburg.

Trotz der vielen Aktivitäten denkt er auch an sein Ende. Zusammen mit seinem Sohn hat er einen Platz für das Familiengrab auf dem Waldfriedhof ausgesucht und ganz in der Nähe der letzten Ruhestätten von Michael Ende und Fritz Wunderlich ein schönes Fleckchen gefunden. Auf der Grabstätte der Hillers wird die Skulptur *Lilith* von Antje Tesche-Mentzen stehen. Der meistgespielte lebende Komponist im deutschen Sprachraum geht kritisch mit seinen Werken um, setzt immer wieder den Radiergummi an, und zieht auch schon mal Werke zurück. *Der Flaschengeist* wird nach Fertigstellung der Umbauarbeiten des Gärtnerplatztheaters in das große Haus übernommen. Wer weiß, vielleicht in geänderter Form.

Es ist ein ungeheures Privileg, den Komponisten persönlich treffen zu dürfen. Freuen wir uns also auf seinen nächsten Besuch. Bis dahin wünschen wir Wilfried Hiller die nötige Kraft, um alle seine Vorhaben verwirklichen zu können.

Sieglinde Weber

Dresden-Reise vom 13. bis 15. Juni 2014  
*Der Barbier von Sevilla* (Rossini), Busfahrt  
2 Übernachtungen mit Frühstück \*\*\*Hotel

Stadtrundfahrt und Opernvortrag  
**Wagner-Reisen** Tel. (089)12 12 72 47  
E-Mail opernreisen@googlemail.com

ANZEIGE